

Kelterareal Kleinheppach gibt Rätsel auf

Bei ihren Grabungen sind die Archäologen auf viele interessante Dinge gestoßen/ Womöglich wurde hier schon vor 700 Jahren Wein gekeltert

Korb-Kleinheppach (lyba).

Auf dem Areal der ehemaligen Alten Kelter in Kleinheppach sind die Ausgrabungen in vollem Gange. Hier haben Archäologen im Auftrag des Landesamts für Denkmalpflege nicht nur uralte Fundamente freigelegt, sondern auch mittelalterliche Münzen, Schmuck und einen alten Ofen. Die Suche bleibt weiterhin spannend: Bei einigen gefundenen Baustrukturen wissen die Archäologen noch gar nicht, was sie da eigentlich vor sich haben. Die Grabungen sollen dem Bau der geplanten drei Mehrfamilienhäuser mit Tiefgarage aber nicht mehr lange im Weg stehen.

Ein Fundament unter dem Fundament

Während die Mitarbeiter der Grabungsfirma gerade dabei sind, einen alten Holzofen freizulegen, stehen Grabungsleiter Christoph Kutz und Aline Kottmann, Gebietsreferentin für Mittelalterarchäologie beim Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg, vor einem Abschnitt des alten Kelter-Fundaments, das irgendwie anders aussieht als der Rest. „Schau, hier sind die beiden Fundamente regelrecht ineinander verzahnt“, sagt der Grabungsleiter zu seiner Kollegin. „Könnte das eine Eingangssituation gewesen sein? So breit?“, mutmaßt Aline Kottmann.

Unter dem bekannten Fundament des Anfang 2018 abgerissenen Keltergebäudes, das teilweise noch aus dem frühen 18. Jahrhundert stammte, ist nämlich noch ein Fundament zum Vorschein gekommen: leicht nach innen versetzt unter dem neueren. Beide Fundamente sind in ähnlicher Technik gemauert: Trockenmauern aus sandigem Stein, die verschieden großen Steine sind stellenweise mit Mörtel oder Lehm verputzt. Trotzdem sind Unterschiede zu erken-

nen: So ist die Farbe der Steine beim älteren Fundament anders, und das neuere wirkt gleichmäßiger.

Wie alt die Fundamente sind, wissen die Archäologen noch nicht sicher, das muss erst noch untersucht werden. Schriftlich überliefert ist eine Kelter auf diesem Areal seit 1580, doch es gibt auch Quellen, die vermuten lassen, dass schon um 1300 herum hier Wein gekeltert wurde.

Dass Kleinheppach schon so lange eine Kelter hatte, darauf weisen nicht nur die alten Mauern hin. Bei den Ausgrabungen sind auch einige Gegenstände ans Tageslicht gekommen, die darauf hindeuten, dass dieser Ort viele Jahrhunderte lang ein Versammlungsort, eine Stätte des öffentlichen Lebens war. Neben Funden aus der eher jüngeren Vergangenheit wie einem Bierflaschen-Verschluss der Marke „Cannstatter Export Bier“ und einem Metallschild mit der

Aufschrift „Gärtnerei Fuchs“ finden sich eine Gürtelschnalle und eine Brosche mit Bergkristall, die aus der frühen Neuzeit stammen könnte. Ein sehr großer, alter Schlüssel in einem dicken Rostmantel könnte früher einmal die Kelter aufgeschlossen haben, vermutet Aline Kottmann. Außerdem ist da ein Stück Blei mit Eisenummantelung, das die Archäologen bislang am ehesten als Stück eines früh- oder hochmittelalterlichen Reitersporns identifizieren konnten. Knöpfe aus Bein und ein kleiner Silberknopf, dessen Alter ebenfalls noch unbekannt ist. Und ein zerplatztes Geschoss, das aussieht wie eine sehr alte Musketenkugel. Neuzeitliche Musketenkugeln und Zündblättchen sind ebenfalls aufgetaucht.

Auch zwei Münzen sind unter den Funden: eine so klein und abgenutzt, dass sich ihr Alter noch nicht bestimmen hat lassen.

Sie könnte sogar aus dem frühen Mittelalter stammen, sagt Aline Kottmann. Die andere Münze lässt sich anhand ihrer noch sichtbaren Prägung ziemlich genau datieren: Es ist ein Nürnberger Heller, wie er in der Zeit zwischen 1346 und 1378 im Umlauf war, erklärt Christoph Kutz.

Keltrn wie diese sind selten

Für den Grabungsleiter und die Gebietsreferentin ist eine Grabungsstätte wie das Kleinheppacher Kelterareal nichts Alltäglichen. „Mittelalterliche Keltern gibt es nicht so viele“, sagt Christoph Kutz. „Und vor allem keine, die so lang beständig sind.“ 700 Jahre sei eine beachtliche Zeitspanne. Und alles sei ziemlich gut erhalten.

Auch sei das Echo aus dem Ort toll: Regelmäßig kämen Anwohner vorbei, die sich für die Arbeiten brennend interessieren. Er und das Grabungsteam hätten schon Obst, Wein und Kuchen von den Nachbarn gebracht bekommen. „So eine Unterstützung ist einfach toll.“

Doch wie geht es mit den Funden und dem Kelterareal jetzt weiter? In etwa zwei Wochen schon sollen die Grabungsarbeiten abgeschlossen sein, informiert Aline Kottmann. Alle Erdbefunde, wie zum Beispiel die Fundamente und die alten Kelterbäume, werden genau dokumentiert, digital rekonstruiert, publiziert und so hoffentlich für die Zukunft erhalten. Bleiben können die alten Mauern nicht, sie werden entfernt, damit bald der Wohnungsbau starten kann. Die Fundstücke bekommt das Landesamt für Denkmalpflege. Teilweise werde man sie sicherlich restaurieren, ansonsten werden sie gereinigt, beschriftet und ihrer Zeit und dem Fundort zugeordnet. Einige der Fundstücke finden vielleicht schon bald den Weg ins Kleinheppacher Steinzeitmuseum.



Grabungsleiter Christoph Kutz und Gebietsreferentin Aline Kottmann vor der Ausgrabungsstätte.

Foto: Habermann